

Pasaremos

O R G A N I S M O XI. B R I G A D E

Numero 18

12. Juni 1937

Für die Einheitspartei des Proletariats

Spaniens Arbeiterschaft kämpft geschlossen wie ein Mann gegen den Faschismus. Alle Arbeiter, ob Sozialisten ob Kommunisten oder Anarchisten, haben ein Interesse: den Faschismus zu schlagen, die Freiheit und die Demokratie zu sichern und sich so bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen. Lange Zeit war die Arbeiterschaft in Spanien, wie in anderen Ländern, stark zersplittert. Doch die grosse und schwere Aufgabe, vor der die spanische Arbeiterschaft steht, den Faschismus zu besiegen, hat ihr deutlicher als in anderen Ländern die Notwendigkeit der Einheit klar gemacht. Und wir vernehmen den Ruf nach Einheit überall, in den Fabriken und in den Schützengräben, in der Stadt und auf dem Lande.

Die Volksfront ist der Ausdruck der Einheit des ganzen Landes, die Kampfeinheit aller Werktätigen, aller Kräfte für Freiheit und Demokratie. Die festeste Basis der Volksfront, ihre aktivsten Kraft ist die Arbeiterschaft. Wenn sie ihre historische Aufgabe erfüllen will, muss sie die Einheit in ihren Reihen noch fester schliessen, als es heute bereits der Fall ist, sie muss über die Aktionseinheit hinaus zur organisatorischen Einheit kommen.

Diese Erkenntnis ist besonders tief bei unseren sozialistischen und kommunistischen Kameraden. Gestützt auf den grossen Einheitswillen in den Reihen der Marxisten haben SP und KP Spaniens bereits ein Verbindungskomitee geschaffen zur Vorbereitung der organisatorischen Einheit der beiden Parteien. Unsere Aufgabe ist es, durch zielbewusste Arbeit unter allen Kameraden und unter der Bevölkerung die Bestrebungen zur Schaffung der organisatorischen Einheit zu unterstützen und zu erleichtern.

Die neue Partei der Arbeiterschaft, die entstehen wird, ist die einzige proletarische Partei und wenn wir die Arbeit der einzelnen Parteien in dieser Richtung verfolgen, müssen wir feststellen, dass es besonders die KP Spaniens ist, die die Vorbereitung der Einheit vorantreibt. Wir haben die Pflicht sie in dieser für die Arbeiterschaft und für die Volksfront wichtigen Arbeit zu unterstützen, und jeden Tag etwas zu tun, dass in dieser Richtung liegt. Wir können darüber mit unseren Kameraden sprechen, mit denen wir täglich zusammen sind. Wir können darüber mit der Bevölkerung diskutieren, mit denen wir ein gutes Verhältnis haben. Die internationalen Kameraden müssen aber auch an die Arbeiterbewegung in ihrer Heimat denken. Wir sehen hier das grosse Beispiel der Kampfeinheit der spanischen Arbeiterschaft, wir sind Zeugen der Bestrebungen zur Schaffung einer einzigen proletarischen

Partei. So wie wir in unseren Briefen nach unserer Heimat über die grossen Erfolge der Volksfront, über die Siege an den Fronten schreiben, so müssen wir gerade über den Einheitswillen der spanischen Arbeiter berichten und so helfen, auch in ihren Heimatländern den Gedanken der Einheit zu fördern.

Das ist notwendig. Auf das gemeinsame Manifest der UGT und der Sozialistischen und Kommunistischen Partei Spaniens an die Arbeiterorganisationen der Welt hat sofort Genosse Dimitroff für die Kommunistische Internationale geantwortet. SEINE ANTWORT IST EIN SCHRITT WEITER IM SINNE DER EINHEIT, FÜR DIE HILFE FÜR SPANIEN. Bei der zweiten Internationale, bei der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale und bei den meisten sozialdemokratischen Parteien des Auslandes sehen wir diese Bereitwilligkeit zur Einheit leider noch nicht.

Das ist die grosse politische Aufgabe aller antifaschistischen Freiheitskämpfer in Spanien, überall im Sinne der Einheit zu wirken. Wir haben in Spanien viele Siege über den Faschismus errungen, weil wir einig sind. Wir werden den Faschismus überall dort schlagen, wo wir einig und geschlossen kämpfen.

Wir wollen den Faschismus schlagen. Nicht nur in Spanien, in der ganzen Welt. Dazu brauchen wir die Einheit. Die Einheit der Arbeiterschaft, die Einheit mit unseren Verbündeten in der Volksfront, die Einheit gegen die trotzkistischen Agenten der Faschisten. JEDER KAMERAD ARBEITE IM SINNE DER EINHEIT! JEDER TAG MUSS DAZU DIENEN, UNSERE EINHEIT FESTER ZU SCHMIEDEN!

WILL.



Eine internationale Ausflugsgesellschaft. 4 Kameraden - 4 Nationen.
Una gira internacional. Cuatro camaradas, cuatro naciones.

DAS NEUE VERBRECHEN HITLERS

Todes- und Zuchthausurteile gegen deutsche Antifaschisten

Kaum sind die Schlüsse von Almeria verhallt, kaum hat die Welt mit Empörung die provokatorische Kriegstat der "Deutschland" im Mittelmeer vernommen, da kommt eine neue Schreckensnachricht vom Wüten Hitlers. Fünf aufrechte Kämpfer für Frieden und Freiheit des deutschen Volkes, Gewerkschaftsfunktionäre, angesehene Funktionäre der Kommunistischen Partei Deutschlands, wurden durch den sogenannten "Volksgerichtshof" verurteilt. ROBERT STAMM und ADOLF REMBTE zum Tode, der ehemalige Reichstagsabgeordnete MAX MADDALENA zu lebenslänglichem Zuchthaus. Zwei weitere Angeklagte, Käthe Lübeck und Griesbach erhielten je 12 und 15 Jahre Gefängnis. Sie wurden verurteilt, weil sie der Terror des Faschisten nicht beugen konnte, weil sie unentwegt für Volksrechte und für die Demokratie kämpften.

Im März 1935 wurden sie von der Gestapo festgenommen. Maddalena, der bereits 1932 Deutschland verlassen hatte und in der internationalen Gewerkschaftsbewegung einen Namen von gutem Klang und ein grosses Ansehen genoss, war gerade zwei Tage im faschistischen Deutschland und wurde trotzdem zu dieser hohen Strafe verurteilt. Hitler will das deutsche Reich kriegsbereit machen, er will jegliche Opposition gegen sein unmenschliches Terrorregime ersticken, um seine verbrecherischen Kriegspläne und seine Intervention gegen die Freiheit der Völker, gegen die spanische Republik ungehindert fortzusetzen. Doch die wachsende deutsche Volksfront, die im In- und Auslande erstarkt, wird sich durch Terrorurteile nicht abschrecken lassen, sondern stärker als je zuvor den Kampf für die Vernichtung des volksfeindlichen faschistischen Regimes führen, um den Frieden der Welt zu retten.

Dem Tier in Menschengestalt, Hitler, muss das Handwerk gelegt werden. Es darf nicht geschehen, dass in aller Heimlichkeit die mutigen illegalen Kämpfer in Deutschland, Stamm und Rembte, hingerichtet werden, so, wie vor einigen Tagen der Antifaschist Otto Kropp in Berlin hingerichtet wurde. Wir Soldaten des Friedens und der Freiheit fühlen uns eins mit den Kämpfern in Deutschland gegen Hitler. Härter und fester werden wir hier in Spanien zupacken und den Faschismus angreifen und vernichtend schlagen, um Deutschlands Ehre und Freiheit zu retten. Jede verlorene Schlacht des Faschismus auf spanischem Boden ist eine verlorene Schlacht für Hitler.

Vorwärts zum Kampf für die Rettung der zum Tode verurteilten Kameraden in Deutschland, deren Mut und Unerschütterlichkeit uns ein Vorbild ist. Vorwärts zum Kampf für ihre Befreiung und die Befreiung Ernst Thälmanns aus den Klauen des blutrünstigen deutschen Faschismus.

Zur Freiwilligenfrage

Das Londoner "Nichteinmischungskomitee" bereitet zur Zeit die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien vor. Es ist klar, dass den Verhandlungen von den internationalen Kämpfern gewisses Interesse entgegengebracht wird. Geht es doch für jeden darum, Spanien zu verlassen. Dieses Land, für dessen Freiheit wir monatelang gekämpft haben und dessen Menschen uns Brüder und Schwestern geworden sind.

Für die Faschisten sind die ganzen Verhandlungen ein geschicktes Manöver. Ein Manöver, das dazu dienen soll, ihre verstärkte Intervention zu verdecken. Während sie in London von der Zurückziehung der Freiwilligen reden, die auf ihrer Seite keine Freiwilligen sondern reguläre Truppenformationen sind, werden in Cádiz und anderen Häfen neue modern ausgerüstete Truppen gelandet.

Die Faschisten reden und schreiben von Nichteinmischung und zur selben Zeit machen deutsche Flieger baskische Städte dem Erdboden gleich. Sie fordern Kontrolle der Grenzen und ihre sogenannten Kontrollschiffe bombardieren offene ungeschützte Hafenstädte.

Wir kennen die faschistische "Nichteinmischung". Jeden Tag, wenn deutsche und italienische Granaten platzen, wenn deutsche und italienische Kugeln unsere Kameraden treffen, lernen wir sie von neuem kennen.

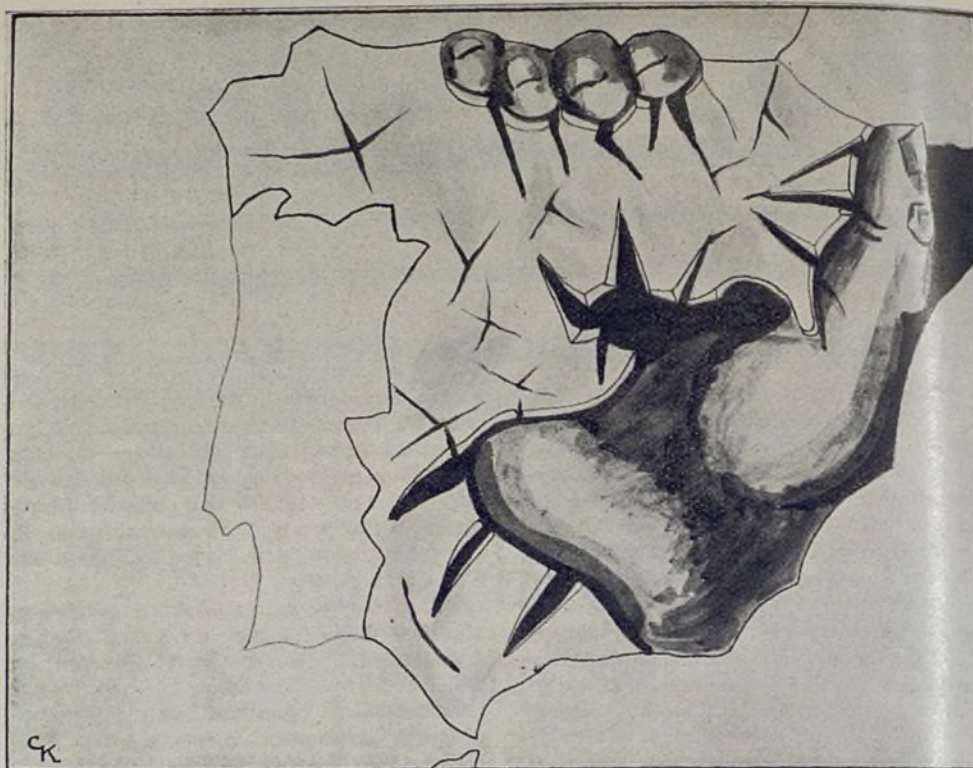
Wir kennen auch ihre "Freiwilligen". In der Guadalajaraschlacht wurden reguläre italienische Bataillone von den spanischen und internationalen Kämpfern in die Flucht geschlagen.

Die Sowjetunion hat als einziges Land dem nicht "Nichteinmischungskomitee" eine klare Forderung aufgestellt. Diese Forderung ist auch für das spanische Volk und für uns annehmbar: Zurückziehung des letzten Mannes der faschistischen Interventionstruppen, dann Zurückziehung der freiwilligen internationalen Kämpfer. Wir können diese Forderung desto mehr annehmen, als wir wissen, dass das heldenmütige spanische Volk mit dem spanischen Faschistengesindel schnell und gründlich fertig werden wird.

Wir internationalen Kämpfer sind nach Spanien, gekommen einzig und allein deswegen um dem spanischen Volk bei der Verteidigung seiner nationalen Freiheit, seiner Demokratie gegen den internationalen Faschismus zu helfen.

Diese unsere freiwillig übernommene Aufgabe werden wir bis zum Ende erfüllen, zum Wohle des spanischen Volkes, der Demokratie der Welt, zum Wohle der fortschrittlichen Menschheit.

HEINZ PR.



Einheitskommando — die Kraft, die den Faschismus zerbricht.
Mando Unico — fuerza que aplasta al fascismo.

Heraus zum Wettbewerb

Ernst und Pelle sitzen im Gras draussen bei der Schiessübung und diskutieren über Schiessen. Ja, sagt Ernst, "das ist ja ganz klar, dass du immer Treffer hast, dein Gewehr ist nämlich viel genauer". Stimmt nicht, antwortet Pelle weisst du noch, als ich mal mit deinem Gewehr schoss, hatte ich von 3 Kugeln auch 2 Treffer. Also liegt es am Schützen, "Gut, sagt Ernst", wir werden sehen, heute hatte ich von 6 schon 4 Treffer, das ist schon besser als sonst, ich mache dir einen Vorschlag: wir schliesen einen Wettbewerb ab, ich verpflichte mich bis zur nächsten Woche, das mindestens 90 % meiner Schüsse Treffer sind". "Gut, meint Pelle gemacht!"

Aber dieses Gespräch haben mehrere Kameraden von Pelles und von Ernst's Gruppe mitangehört und jetzt geht ein "Gruppenkampf" los. Nun kam es so, nach einer langen Diskussion auf den Rückmarsch beschloss die erste Gruppe der ersten Sektion gegen die zweite Gruppe der ersten Sektion einen Schiesswettbewerb abzuschliessen. "Warum denn nur im Schiessen"? meint Herman von der 2. Gruppe, "wenn schon, denn schon, immer ran am Feind! Welche Gruppe ist die beste der Sektion? Ich bin der Meinung, wir erweitern unseren Wettkampf: Pelle sagte gestern zu mir, weil sie keinen Besen haben, ist ihr Quartier nicht so sauber, wie unseres. Wir hatten auch keinen, aber wir haben uns einen gemacht. So etwas kann die zweite Gruppe auch; wollen wir mal sehen, in welcher Gruppe die Räume am besten sind".

Was geschieht? Am Nachmittag kommt Ernst zum Polit-Büro und fragt nach Plakaten. Was willst Du damit? Fragt der Genosse vom Büro; ach, nur ein bisschen

aufhängen, in unseren Räumen sieht es so dunkel aus; also drei Plakate. Ernst ist nicht lange weg, kommt Pelle zum Büro. "Du Heinz, gib mir etwas von eurem roten Stoff und einige Heftzwecken". Wozu? "Ja, wir wollen die Wände etwas behängen, es sieht so kahl bei uns aus". — "Bon.—Hier hast Du alles".

Noch am Abend staune ich über die Veränderung der Räume in der zweiten Sektion. Plakate, Bilder, roter Stoff an den Wänden, sauber gefegt, Betten in Ordnung, Gewehre in einer Reihe an der Wand. "Donnerwetter, was ist denn bei Euch passiert? Wettkampf mein Lieber, antwortet mir Pelle. Ach so! Ich gehe zu den anderen Sektionen und erzähle von dem Wettkampf in den anderen Gruppen. Kleinigkeit, meint Oskar. Ich schlage vor, die zweite Sektion schliesst gegen die erste Sektion einen Wettkampf ab. Ja, meine ich, man müsste aber einige Punkte mehr aufstellen. "Gut", sagt Oskar, "folgende... gib mir einen Bleistift".

1.) Schiessen (beste Schützen der Sektion), 2.) Gewehrreinigen, 3.) Beste Ausschmückung der Räume. (Reinlichkeit), 4.) Wandzeitung u. s. w.

Also, Sektionsversammlung, Thema: Wettbewerbe, Diskussion, Vorschläge, und Erweiterungen. Es ist eine richtige Kampfstimung. Beschluss: —Eine Delegation zur ersten Sektion... Si, hombre... Genossen, wir kommen im Auftrage der zweiten Sektion und wollen mit Euch einen Wettbewerb in folgenden Punkten abschliessen... Aber warum nicht, Genossen? Gut, bestimmen wir eine Kontrollkommission. Si, wann beginnen wir? Ab morgen früh. Wird gemacht!

HEINZ PR.

Brief aus Berlin

Widerhall unseres Kampfes in Deutschland

...Und nun möchte ich in diesem Brief ausser den Familiensachen noch über etwas anderes schreiben. Ich glaube, das wird gehen, denn Robert wird Dir den Brief direkt geben.

Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie stark die Volkssympathie für die spanische Republik ist. Wenn man auch seine Meinung nicht aussprechen kann, es braucht einer nur sich an den Zeitungskasten bei uns an der Ecke stellen, um aus den Blicken und kurzen Bemerkungen zu spüren, bei wem die Sympathie ist. Das geht bis hinein in die SA-Stürme (In B... Kneipe haben die SA-Leute nicht nur einmal den Madrider Regierungssender eingestellt) und das weiss auch die Gestapo. Meckerei wegen des Buttermangels und der schlechten Wurst kann man sich schon mal erlauben. Da kann die Polizei nicht immer gleich eingreifen. Aber Spaniengespräche, da sind sie wie der Teufel hinterher. Wo sie so etwas feststellen, gibt's sofort viele Verhaftungen. Und das kommt gerade daher, weil doch soviel über die Deutschen in Spanien und über die Verluste gesprochen wird, besonders aber auch, was das alles kostet und dass das Volk alles tragen muss.

Ihr wisst vielleicht schon, davon, wenn ein Naziflieger oder ein anderer in Spanien gefallen ist, steht bei der Todesnachricht in der Zeitung immer sowas: "Tödlich verunglückt bei dienstlicher Uebung". Das glaubt aber kein Berliner mehr. Der Heini hat nun aus Br... erfahren—da haben sie, glaube ich, Verbindung zur Zeitung—, dass solche Nachrichten überhaupt nicht mehr gebracht werden dürfen, selbst wenn einer mal wirklich bei Döberitz kaputt gegangen ist. Ja, die Flüsterpropaganda hats in sich!

Von den Internationalen Brigaden wird auch manches gesprochen. Die Nazizeitungen schreiben ja selbst viel darüber. Aber nie ein Wort über die Teilnahme deutscher antifaschistischer Kämpfer. So doof ist keiner, wenn die Franzosen, Engländer, Amerikaner, Tschechen, Italiener usw. dabei sein sollen, dass dann die deutschen Antifaschisten fehlen. Wir wissen, dass viele unserer besten bei der spanischen Volksarmee kämpfen und bestimmt die Ehre der deutschen Freiheitsbewegung hochhalten. Schon vor Wochen haben wir in der Nazipresse auch einmal Batallionsnamen gelesen: "Brigade Thälmann", "Brigade Edgar André" und noch ein drittes. Da wissen wir: hier sind Unsere dabei! In der letzten Zeit sind wir durch den Parteisender über alle spanischen Fragen gut informiert und haben unerschöpfliches Material für die Flüsterpropaganda und Aufklärungsarbeit.

Leicht war es nicht immer für uns hier, besonders im Herbst und bis vor Weihnachten. Es gab grosse Sympathie für die spanische Volksfront, aber ein Bangen,—wie wird es ausgehen? Besonders Anfang November war doch die ganze Nazipropaganda darauf eingestellt, "Frankos Sieg ist sicher, jetzt wird bloss noch gesäubert". Bei Ullstein wurde schon für die Festnummer des 7. November (Naziputsch 1923) der "Koralle" eine Titelseite gedruckt mit einem grossen Bild von Franco und der Unterschrift: "Der Sieger von Madrid". Das wurde dann eingestampft und unter das Franco-Bild gedruckt: "Der kommende Sieger von Madrid". Doch das wurde wieder eingestampft und eine ganz andere Titelseite genommen. An diesem Beispiel erkennt man, wie die Madrider Kämpfer der Volksarmee dem Fas-

chismus auch in Deutschland eine Niederlage bereitet haben und seine Lügenpropaganda zunichte machten. Madrid steht heute hoch in Ehren bei uns in Berlin.

Die Volksfrontsieg an der Jaramafront und später bei Guadalajara hatte eine noch grössere Auswirkung in Deutschland. Vorher wurde in der Presse geschrieben, dass durch die grosse Offensive im Nordosten von Madrid die Einschliessung vollendet werde und nunmehr die spanische Hauptstadt endgültig vor dem Falle stehe. Mehrere Tage wurde seitenlang über die grosse Offensive und den Vormarsch der Faschisten bei Guadalajara berichtet. Dann war es 2-3 Tage ruhig. Auf einmal kam im "Angriff" auf der 1. Seite eine grosse Aufschrift, wo zum ersten Male eine grosse Schlappe Francos zugegeben wurde. Das muss eine gewaltige Schlacht gewesen sein! Ich glaube, dass ist die Entscheidung bei Madrid gewesen. Und die Volksarmee hat dabei gesiegt. Das ist ein grosser Sieg auch für uns in Nazi-Deutschland. Viele haben doch geglaubt, der Faschismus ist wie eine Dampfwalze, die über alles hinweggeht, die niemand aufhält. So wie es nach der Rheinlandbesetzung war, wo sehr, sehr viele sagten, Hitler bringt doch alles fertig und niemand hält ihn zurück. Ihm gelingt alles. Die Kämpfe bei Madrid und der Sieg der Volksarmee bei Guadalajara zeigen aber etwas ganz anderes nämlich,

es gibt doch eine Kraft, die den Faschismus aufhalten und sogar zurückwerfen kann. Das ändert bei vielen im Volk die Stimmung. Mancher, der bisher mutlos und verzweifelt war, hat aus der Schlacht bei Guadalajara den Schluss gezogen, den Faschismus ist nicht unbesiegbar. Nun kennen Millionen bei uns das Wort "Volksfront" und wissen, dort wo Volksfront ist, hat der Faschismus einen Gegner gefunden, der stärker ist. So helfen uns die heroischen Kämpfer der spanischen Republik bei der Volksfrontarbeit in Deutschland.

Das gab doch schon damals im November eine Diskussion, als die "Koralle" Franco zum Sieger von Madrid machte, der es heute nach 6 Monaten noch nicht ist und es auch nicht werden darf. Je länger sich Madrid hielt, umso mehr wechselte die Stimmung vom Pessimismus zum Optimismus. Jetzt wird in allen Betrieben diskutiert und die Solidarität wird immer stärker. Besonders nach der Schlappe der Italiener bei Guadalajara kommt es oft vor, dass die echten Nazis den Arbeitern, die Protest machen, zuzurufen müssen: "Was fällt Euch ein, wir sind doch nicht in Spanien"! Sozialdemokraten kommen von sich aus zu unseren Genossen und wollen etwas für Spanien tun. Die Schlappe der Faschisten, das war ein Jubeltag für uns. Hoffentlich kommen solche Tage noch recht viele. Das geht auch Hitler an den Pelz.

Immer noch mit dem alten Gruss
DEIN KARL



Die finnischen Kameraden des Edgar André Bataillon am MG.
Los camaradas finlandeses del Batallón Edgar André con su ametralladora.

Einweihung des Edgar André-Heims

Am letzten Samstag wurde das neue Erholungsheim der 11. Brigade bei einer kleinen Feier seiner Bestimmung übergeben. Dazu hatten die augenblicklichen Insassen des Heimes die Landarbeiter aus der Umgegend eingeladen und der Tag der Heimeinweihung war so gleichzeitig ein Tag, an dem die Bande zwischen der Bevölkerung und unserer Volksarmee enger und fester geknüpft wurden.

Unser verwegenster Reiter

Als unsere Kompanie vor einiger Zeit Marsch-Befehl bekam, herrschte angeregte Stimmung und eifriges Treiben bei uns. Nicht anders ging es unsern Freund aus dem Sachsenland, der in unserer Kompanie den verantwortlichen Posten des Transporteurs inne hat. Als er den Befehl bekam, mit einem seiner Maultieren der Truppe zu folgen, traf er die nötigen Vorbereitungen, um am anderen Morgen 5 Uhr starten zu können.

Bekannt ist allgemein, dass die Langohrigen sehr störrisch sein können, was unseren Freund nicht hinderte, gleich zwei von diesen Viechern mitzunehmen. Um den Entschluss unseres Freundes richtig würdigen zu können, rate ich jedem Leser nur eine Stunde auf einem solchen mit Fell überzogenem Gestell zu reiten.

Autofahrer übermittelten uns das Herannahen unseres verwegenen Reiters, was bei uns die grösste Begeisterung hervorrief. Aber da gingen wir zum Leid des einen, zur Freude des anderen 12 Km vor. Nach 1 ½ Tagen trafen unsere Drillinge aber doch endlich ein (bitte keine Verwechslung oder Verdächtigung). Zwei gingen fressen, einer kam zu uns und erzählte. Was gab es da nicht alles zu erzählen, von hübschen Frauen, gutem Essen und schönen Betten.



Man konnte richtig neidisch werden, wenn man alle diese Erlebnisse hörte. Als aber nach ein paar Stunden der Befehl zur Heimreise kam, war aller Neid verflogen, denn jeder dachte an ein bestimmtes Körperteil unseres wackeren Reiters. Alle gönnten ihm schöne Frauen, schönes Bett und gutes Essen. Unser Freund aber trat wohlgelaunt mit dem Schlachtruf, "venga, venga" den Heimweg an. Zwei Tage später hielt seinen Einzug in unser Lager.

Wir von der M. G. K. sind stolz auf unseren Transporteur, der sich nicht scheute solche Anstrengungen auf sich zu nehmen, um zu seiner Kompanie zu kommen.

Das neue Heim hat den Namen Edgar André-Heim bekommen, den Namen unseres mutigen unvergesslichen antifaschistischen Helden, der ein Opfer faschistischer Rache—Justiz wurde.

Kamerad Heiner, der Kriegskommissar der Brigade, hat in seiner Rede zur Einweihung des Heimes Edgar André in würdiger Weise gedacht. Folgen wir seiner Aufforderung diesem grossen antifaschistischen Vorkämpfer nachzueifern, Kamerad Bourdet wandte sich besonders an die spanischen Genossen, die mit ihren Familien zu der Feier erschienen waren, und forderte sie auf, gemeinsam mit uns zu kämpfen für den endgültigen Sieg der spanischen Volksfront.

Über das Leben im neuen Heim schreibt uns Kamerad W. K.:

Es ist allgemein bekannt, dass die XI. Brigade alles tut, um ihre Soldaten moralisch und militärisch auf die höchste Stufe zu bringen. Vor kurzem hat die Brigade ein eigenes Erholungsheim eingerichtet, Kranke und Erholungsbedürftige in grosser Anzahl sind bereits hier. Das Haus eines ehemaligen Gutsbesitzers ist uns zur Ver-

fügung gestellt worden von der Volksfront. Es wurde von den Kameraden gründlich gereinigt und wohnbar gemacht. Alle Kameraden, mit Ausnahme der Kranken, beteiligen sich an den gesellschaftlichen Arbeiten. Das heisst jeden Tag hilft ein Kamerad in der Küche beim Kochen, Abwaschen und Tischdecken.

Andere Kameraden zerkleinern Brennholz und machen sich anderweitig nützlich. Langeweile gibt es nicht. Es gibt Lesestoff, ein herrlicher Park steht zur Verfügung, man kann Luft und Sonnenbaden, auch ein Fluss ladet zum Baden ein.

Die Kameraden können beruhigt sein, das Essen ist gut, dank der Tüchtigkeit des Leiters des Heims. Das Heim ist ein Ruheheim, es ist aber selbstverständlich, dass politische Leben nicht ruht. Es gibt eine Wandzeitung, sie ist aber ausbaubedürftig, wie auch die Bibliothek die erweitert werden muss. Diskussionen über alle politischen Ereignisse werden gepflegt, Kamerad Ludwig Renn hat zwei hervorragende militärpolitische Vorträge gehalten.

Das Heim ist geschaffen, es ist noch ausbaufähig. Die Kameraden, welche zur Erholung kommen, werden zufrieden sein und gesunden. Unser Heim erwartet die Kameraden.

Entwicklung der Artillerie

1. Verschiessen von Zündstoff.

In allen deutschen Schulen wird gelehrt, dass ein deutscher Mönch namens Berthold Schwarz das Schiesspulver erfunden hätte. Lassen wir ihm ruhig die Ehre dieser Erfindung, aber stellen wir fest, dass es wo anders schon längst erfunden war.

Wie so manche Erfindung, so hatte auch das Schiesspulver zunächst mit seinem späteren Zweck wenig gemein. In China, z. B. verwendete man Schiesspulver, lange bevor es Kanonen gab, für Feuerwerkskörper. Die Rakete ist wahrscheinlich älter als das Geschütz. In China lag die Erfindung des sogenannten Schwarzpulvers besonders nahe, weil es dort Fundstätten von Salpeter, Schwefel und Kohle gibt, während beispw. in Deutschland weder Salpeter noch Schwefel in natürlichem Zustand gefunden wird.

Das Römische Reich der Kaiserzeit stand in regem Handelsverkehr mit China. Es war ein so reger Verkehr, dass ein riesiger Teil des römischen Edelmetalls nach China—aber auch nach Indien—, abfloss, was die Gesetzgeber ebensowenig verhindern konnten, wie Schacht im heutigen Deutschland. Hauptsächlich daran ist das Römische Reich wie Delbrück nachgewiesen hat, zugrunde gegangen.

Es ist sehr möglich, dass bei diesem Handelsverkehr auch das Schiesspulver von China nach Rom kam. Jedenfalls verwendete der Erbe des Römischen Reichs, das Byzantinische Reich, eine Zündmasse, die vielleicht Schwarzpulver war. Diese Zündmasse wurde "griechisches Feuer" genannt und aus Rohren gegen feindliche Schiffe geschossen, um sie in Brand zu setzen. Leider besitzen wir keine genauen Angaben, vor allem auch nicht darüber, wie weit man mit diesen ersten Flammenwerfern reichte.

Auffallend ist, dass auch die Chinesen

Pulver verschossen, und zwar aus Bambusrohren. Darüber haben wir genauere Kenntnisse aus den Kriegen der Mongolen seitdem 12. Jahrhundert. Dschingis Chan, der grosse Mongolenführer, brachte nicht einfach—wie es in den Schulbüchern steht, barbarische Räuberhorden ins Feld und vernichtete alles, sondern er verbreitete auch mancherlei Elemente der chinesischen Kultur. Nur so, und nicht einfach durch rohe Gewalt, schuf und erhielt er sein Weltreich. Auch im Mongolenheer wurde Zündstoff aus Bambusrohren geschossen. Dabei ist nur fraglich zu welchem militärischem Zweck. Den Mongolen haben wohl stets Reiter gegenübergestanden, denen das Feuer an sich wenig getan haben kann. Vielleicht wurde es nur dazu verschossen, um die abergläubischen Nomaden zu schrecken, die es unterwerfen wollte. Jedenfalls wurde bis in diese Zeit hinein nur Zündstoff aber keine Kugel verschossen.

LUDWIG RENN

(Fortsetzung folgt.)



Kamerad Renn gibt Walter Anweisungen für die Artillerie.

Contra el crimen, el castigo ejemplar

El fascismo, debido a su contextura moral, incapaz de sentir un átomo de sensibilidad humana; guiado solamente por un ansia de exterminio cruel con todo lo que signifique elevación del hombre, tanto moral como material, recurre al crimen por no encontrar otro cauce donde poder desarrollar todas sus ambiciones imperialistas.

En la medida que no puede romper ningún frente, gracias al heroísmo de nuestros soldados, porque saben que defienden lo más sagrado para el ser humano: su libertad, el pan y la paz; porque hay un Gobierno dispuesto a que en la retaguardia no puedan desarrollar su trabajo de provocación y no consentir que nuestros derechos como nación libre sean pisoteados (como últimamente en Ibiza, donde fué bombardeado un barco alemán por faltar a sus compromisos internacionales), contesta con el crimen más alevoso contra la ciudad de Almería, asesinando a mujeres y niños indefensos. ¿Cómo debemos contestar nosotros? En primer lugar, con una gran disciplina, con una estrecha vigilancia hacia todo aquel que en nuestras filas intente romper nuestra disciplina con frases o hechos más "revolucionarios", porque detrás de eso puede encontrarse un enemigo nuestro; acrecentando el odio hacia nuestros enemigos, sin darles respiro ni contemplaciones: guiarnos solamente un instinto de exterminio hacia ellos. Que cuando atacemos, en la punta de nuestros fusiles veamos reflejado todo el crimen y latrocinio de estos nuevos bárbaros, que tratan no solamente de sojuzgarnos más que antes, sino de relegarnos a la esclavitud más bochornosa y hacer de nosotros, de nuestras mujeres e hijos un rebaño sumido en la más tenebrosa oscuridad, bajo el dominio de sus amos: Hitler y Mussolini.

No abrigar esperanzas de que nuestra victoria será posible por la ayuda que nos puedan prestar de fuera, porque tenemos la dolorosa experiencia que, salvo la ayuda sincera y firme de la U. R. S. S. y de México, y la solidaridad de los trabajadores del mundo entero, no podemos esperar nada de los Gobiernos que se dicen democráticos.

Como asimismo pensar que el fascismo retrocederá en sus ataques y se declarará vencido porque en su retaguardia no cuente con las simpatías de la población civil. El fascismo, como ya he dicho antes, por su composición, tiene su medio de vida y su razón de ser en la guerra, y no retrocederá hasta que no sea destrozado por completo. Para corroborar esto, voy a citar las palabras pronunciadas recientemente por el camarada Manuilski:

"Tomemos por ejemplo España. Todo el mundo sabe que el Gobierno español ha hecho lo humanamente posible para no ofrecer a los intervencionistas razón para asaltar el pueblo español. A pesar de todo esto, los Gobiernos fascistas de Italia y Alemania cayeron, sin la más mínima razón, sin declaración de guerra, sobre España.

Pero se dice que la lucha heroica del pue-

blo español contra el fascismo, ha producido una sensación desagradable sobre los gobiernos fascistas; que Guadalajara ha sido una ducha fría sobre el fuego guerrero de los intervencionistas alemanes e italianos; que estos intervencionistas, después del choque con el pueblo armado, se dieron cuenta de su preparación insuficiente para una guerra seria, como también de la debilidad interior del régimen fascista. Se dice que los descalabros militares de los intervencionistas en la retaguardia, en sus propios países desencadena el descontento. Se dice que el descontento de las masas aumenta en Italia y Alemania, no solamente, sino que aumenta también en Polonia, donde la influencia de los hombres de Pilsudski disminuye, y que Polonia comienza a entrar en un estado febril. Se dice que también el Japón está intranquilo, donde oficiales asesinan a ministros, donde tropas hacen "putschs", donde hasta los representantes de los partidos conservadores, bajo la influencia del profundo descontento del país, atacan incesantemente al Gobierno, y de todo esto se saca la consecuencia que los Gobiernos fascistas, ante la inseguridad en su retaguardia, no pueden comenzar una guerra ni llevarla a cabo.

Esto es un error. La inseguridad detrás de las espaldas de los Gobiernos fascistas no es tal que no pudiesen comenzar una guerra. Con tal retaguardia se comienza la guerra, y con tal retaguardia se hace la guerra; pero con tal retaguardia jamás



NUESTRO MEDICO VACUNA A LOS NISOS DEL PUEBLO

Nosotros explicamos a la población civil el peligro de las epidemias tifoideas. No sólo con palabras, sino con hechos, estamos al lado de la población civil, tal como lo muestra nuestra foto.

UNSER ARZT IMPFT DIE KINDER DES DORFES

Wir klären die Bevölkerung über die Gefahren der Typhusepidemien auf, aber nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten stehen wir der Dorfbevölkerung zur Seite wie unser Bild zeigt.

se puede vencer; con tal retaguardia las guerras las terminan los pueblos, que, al mismo tiempo, acaban con sus Gobiernos.

Se dice también que el movimiento fascista en los países capitalistas ha aminorado en los últimos meses; que la victoria del pueblo español significa para el prestigio del fascismo un fuerte golpe, y que producirá un aumento del movimiento antifascista. Eso está bien, pero sería un error deducir la consecuencia que el peligro de guerra disminuyera. La guerra es para las clases explotadoras un medio para agravar la reacción, un medio para dar al movimiento fascista un nuevo impulso."

Unicamente en nosotros; en nuestra unión, capacidad combativa, disciplina para todas las órdenes de nuestros jefes, fe ciega en nuestro triunfo, reside el arma que nos dará rápidamente la victoria y hará de nosotros hombres libres, que sólo pensarán en hacer de España un espejo donde se mire todo el mundo, que sirva de ejemplo y ayuda para todos aquellos países que sufren la tiranía fascista.

SOTERO

¿Quién sería aquél?

El día transcurría con tranquilidad, cuando nos dan la orden de salir al frente. Le veo pálido y con el pensamiento en algo que lo reanimaba.

—¿Qué hay, camarada?—le pregunto, con el vivo interés de profundizar quién es este muchacho. No lo consigo. Partimos hacia las avanzadillas al compás de los ¡vivas! que de nuestro corazón salían. Entramos en fuego. Le veo avanzar frenético, como loco, como si buscara algo sobrenatural. Le silbaban las balas por todos los sitios; no hacía caso.

—¡Adelante, compañeros!—gritaba.

Toma el cerro en pendiente, después de prestar auxilio a un compañero, cuando noto algo extraordinario en él. ¿Qué le pasa, que no sigue adelante? Algo que conmueve. Lo veo caer al suelo. La curiosidad no me deja, y sigo hacia donde está. Le veo rígido, conservando aún sus movimientos. Abre los ojos y los cierra para siempre. Llega Sanidad y comentamos el caso.

¡Pobre muchacho! ¿Quién sería aquél?

Uno de tantos héroes anónimos que pasan desapercibidos en la guerra. Durante toda la noche, mi imaginación no cesa de pensar en aquel que unos momentos antes nos ha dejado sin consuelo, sin su calor y su consabido valor.

Telefonista de la XI Brigada.
JERONIMO CEJUELA

Todo para el Partido Unico del Proletariado

La clase obrera de España lucha cerrada contra el fascismo. Todos los trabajadores, bien socialistas o comunistas o anarquistas, tienen un solo interés: vencer al fascismo, salvaguardar la Libertad y la Democracia y asegurarse las condiciones de vida mejores. Durante muchos años los trabajadores de España estaban divididos.

Pero el grande y serio problema ante el cual se encuentran los trabajadores españoles, vencer al fascismo, les ha impelido, con mayor claridad que a los trabajadores de otros países, la necesidad de la unidad. Y nosotros oímos el clamor de unidad por todas las partes: en las trincheras, en las ciudades y en el campo.

El Frente Popular es el reflejo de la unidad en todo el país, de unidad de lucha de todos los trabajadores, de todas las fuerzas de la Libertad y de la Democracia. La base más sólida del Frente Popular, sus fuerzas activas, son los obreros. Si ellos quieren cumplir con su gran misión histórica, tienen que forjar más la unidad entre sus filas, tienen que llegar de la unidad de acción a la unidad organizada.

Esta convicción es especialmente profunda entre los camaradas socialistas y comunistas. Apoyados sobre la fuerte voluntad, en las filas de los trabajadores marxistas y soldados, el Partido Socialista y el Partido Comunista han creado Comités de enlace para la preparación de la unidad organizada de los dos partidos. Es nuestro trabajo el facilitar y apoyar estas tendencias entre el pueblo hacia la unidad.

El partido nuevo de los obreros que surgirá es el Partido Unico del Proletariado, y si observamos el trabajo de los distintos partidos sobre esta línea, tenemos que reconocer que son el Partido Socialista y el Partido Comunista los que más adelante lo llevan. Es deber nuestro apoyarles en esta importante labor para el Frente Popular y hacer todos los días algo en este sentido. Podemos hablar sobre esto con nuestros camaradas, con los que diariamente vivimos. Podemos discutir con la población civil, con la cual tenemos buenas relaciones.

Pero los camaradas internacionales tienen que pensar también en el movimiento obrero de su país. Están viviendo aquí el gran ejemplo de la unidad de lucha de los obreros españoles; son testigos de los esfuerzos para la creación de un Partido Proletario Unico. Y así como en sus cartas escriben sobre los grandes éxitos del Frente Popular, sobre las victorias en los frentes, así tienen que escribir también de la voluntad común de los trabajadores hacia la unidad. Con esto ayudarán a propagar en sus países la idea de la unidad.

Esto es necesario. A la llamada de la U. G. T., del P. S. y del P. C., dirigida a las organizaciones obreras de todo el mundo, respondió inmediatamente por la Tercera Internacional el camarada Dimítroff. Su telegrama significa un paso hacia adelante en el sentido de la unidad, para la ayuda a España. Desgraciadamente, no respon-

dieron del mismo modo, no observamos esta diligencia a la unidad en los partidos socialdemócratas del extranjero y en la Internacional Sindical de Amsterdam.

Esta es la más grande labor política que deben realizar todos los antifascistas que luchan para la Libertad: trabajar en el sentido de la unidad. Hemos logrado en España muchas victorias sobre el fascismo, y las debemos a la unidad. Vencemos al fascismo en todas las partes donde aparezcamos unidos.

Queremos batir al fascismo. No solamente en España, sino en todo el mundo. Para esto necesitamos la unidad. La unidad de la clase trabajadora, la unidad con nuestros aliados del Frente Popular, la unidad contra los agentes trotskistas del fascismo. ¡Que todo camarada trabaje en este sentido! ¡Que cada día nos sirva para forjar nuestra unidad!

Inauguración de la Casa de Reposo

El último domingo ha sido inaugurada la nueva Casa de Reposo de la XI Brigada con una pequeña fiesta. Con este fin los compañeros que se hallan actualmente en dicha Casa invitaron a los campesinos de las inmediaciones, y así el día de la inauguración de la Casa de Reposo fué al mismo tiempo un día en el que se forjaron y se reforzaron las relaciones entre la población civil y el Ejército popular.

Esta nueva Casa de Reposo se le bautizó con el nombre de Edgar André, el nombre de nuestro valiente e inolvidable héroe antifascista, que fué una víctima de la venganza fascista. El camarada Heiner, Comisario de Guerra de nuestra Brigada, recordó en su discurso, con palabras dignas, la vida de Edgar André. Nos exhortó a seguir el ejemplo del gran luchador antifascista.

El camarada Burdet se dirigió especialmente a los camaradas españoles que acudieron a la fiesta con sus familias, y les invitó a luchar con nosotros para la victoria definitiva del Frente Popular español.

Sobre la vida en nuestra nueva Casa de Reposo nos escribe el camarada W. K.: "Está reconocido que la XI Brigada hace todo para elevar a sus soldados moral y militarmente. Hace poco la Brigada instaló una Casa de Reposo, en la cual se encuentran actualmente una cantidad de camaradas enfermos, y otros a los cuales les era necesario el descanso."

La casa de un antiguo terrateniente ha sido puesta a nuestra disposición por el Frente Popular. La asearon debidamente y la hicieron habitable.

Todos los camaradas, con excepción de los enfermos, tomaron parte en estos trabajos. Es decir, todos los días un camarada ayuda en la cocina cuando se guisa, para lavar y para poner la mesa. Otros camaradas hacen leña para el fuego y se hacen útiles en todas las formas posibles. Tenemos para leer una biblioteca; tenemos un hermosísimo parque; podemos tomar baños de sol y de aire; un río nos invita a bañarnos.

Los camaradas pueden estar tranquilos; la comida es buena, gracias a la capacidad del camarada dirigente de la Casa de Reposo. La Casa de Reposo, aunque es esencialmente para el recreo, tiene su vida política. Tenemos nuestro diario mural, que debemos mejorar sensiblemente, lo mismo que nuestra biblioteca. Discutimos sobre los problemas políticos actuales. El camarada Ludwig Renn pronunció dos excelentes discursos políticomilitares. Sin embargo, hay que sistematizar el trabajo político.

Las relaciones con los campesinos que viven y trabajan aquí es excelente, y ellos participan frecuentemente en nuestras conversaciones.

La base de la Casa de Reposo está hecha; falta ampliarla. Los camaradas que vienen a recrearse estarán conformes y recuperarán la salud perdida. La Casa de Reposo espera recibirlos.

W. K.



Delegación de mujeres socialistas en el Batallón Hans Beimler.

Delegation sozialistischer Frauen beim Hans Beimler-Bataillon.



El camarada Heiner visita a nuestros compañeros en Benicasim.

Kamerad Heiner besucht die Kameraden in Benicasim.

HACIA EL CONCURSO

Ernesto y Carlos están sentados afuera, en la pradera, y discuten sobre la cuestión de tiro.

—Sí—dice Ernesto—; es natural que tú hagas siempre blanco; tu fusil es mejor que el mío.

—No es verdad—replica Carlos—. ¿Te acuerdas que yo usé tu arma, y de tres tiros conseguí dos blancos? Luego no es cosa del arma, sino del tirador.

—Bien—dice Ernesto—, veremos; hoy obtuve, de seis tiros, cuatro blancos. Te propongo un concurso, y yo me comprometo que para la semana próxima obtendré el noventa por ciento de blancos.

—De acuerdo—contestó Carlos.

Esta conversación la oyeron varios compañeros de Ernesto y Carlos, por lo que comienza un concurso de grupo. Finalizó, después de una larga discusión, que el primer grupo de la primera Sección concertaría un concurso de tiro con el segundo grupo de la primera Sección.

—¿Para qué reducir la cuestión únicamente al tiro?—pregunta José, del segundo grupo—. Ampliaremos el concurso para establecer cuál es la mejor Sección. Carlos me decía el otro día que, por no tener escoba, sus cuartos no estaban tan limpios como los nuestros. Nosotros tampoco teníamos escoba, pero nos hicimos una. Algo así puede hacer el segundo grupo también, y entonces veremos en qué grupo hay más higiene.

¿Qué sucede? Por la tarde, Ernesto viene a la Oficina del Comisariado y pregunta por carteles.

—Y ¿qué quieres hacer con ellos?—pregunta el camarada del Buró.

—Nada de particular; son para fijarlos en nuestro cuarto, para aclararlo.

Ernesto no había salido a la puerta cuando llega Carlos al Buró.

—¿Quieres darnos un poco de tela roja y unas chinchetas?

—¿Para qué?

—Queremos adornar un poco nuestras paredes.

—Bien; aquí tienes todo.

Por la noche me asombro del cambio que se ha producido en las habitaciones de la segunda Sección. Carteles, cuadros, tela roja en las paredes; bien barrido; las camas en buen orden; los fusiles en una fila.

—Caramba, ¿qué ha sucedido aquí?

—Concurso, mi amigo—contesta Carlos—. ¡Con razón!

Paso por las otras Secciones y les cuento el concurso de los otros grupos.

—¡Vaya una cosa!—me replica Oscar—. Propongo que la segunda Sección concierte una concurrencia con la primera.

—Sí—respondo—; pero falta determinar unos puntos.

—Muy bien—concluye Oscar—. Dame un lápiz.

- 1.º Tiro (el mejor tirador de la Sección).
- 2.º Limpieza del fusil.
- 3.º La mejor decoración (limpieza).
- 4.º Diario mural, etc.

—Bien; reunión de Sección. Tema: “Concursos, discusión, proposiciones y ampliificaciones”.

Se observa un verdadero ánimo de superación. Decisión: Una delegación a la primera Sección:

—Camaradas: Queremos concertar con vosotros un concurso sobre los anteriores puntos.

—Pero, ¿por qué no, camaradas?

—Elijamos una Comisión de control.

—¿Y cuándo comenzamos?

—A partir de mañana temprano

—Está bien.

HEINZ PR.

Desarrollo de la Artillería

III.—Génesis de la cureña.

Los siglos XV y XVI trajeron la ascensión de la burguesía y de los campesinos, y éstos desarrollaron en sus luchas una forma de combate antiquísima, el combate a pie y con picos en grupos cerrados. Así combatían los suizos contra la Austria de los Habsburgos; los holandeses, contra la Francia de los Bourbonnes, y los campesinos alemanes, contra sus señores feudales y los príncipes. En estas guerras los cañones tenían poca importancia. Pero cuando los suizos, bajo la dirección de los berne- ses aristocráticos, atacaron el reino de los Burgundos, de Carlos el Temerario, éste empleaba cañones móviles sobre ruedas en los combates abiertos.

Esto significaba un método nuevo, pero que era demasiado imperfecto como para influenciar en el resultado final de la batalla de Nancy. Los caños del cañón eran atados sobre carros de cuatro ruedas. Para apuntar en direcciones distintas se tenía que cambiar de dirección también el carro. Una puntería fija a la altura era

completamente imposible. A pesar de todo, se había dado el paso esencial.

En los siglos siguientes vemos en los dibujos de Durero, como también en los cuadros de los pintores italianos, cañones que no nos parecen demasiado extraños. El cañón de bronce, muy bien trabajado, colocado sobre una cureña-cañón, es decir, entre dos paredes de madera, que descansan adelante sobre dos ruedas, y atrás sobre la llamada cola de la cureña, que se resiste en el instante del tiro sobre el suelo. La cureña de cajón, después de 1918, se ha cambiado y traspasado. Hoy, en la guerra de independencia española, sigue predominando.

También en otros aspectos el desarrollo se hace más lento, a partir del siglo XVI. Se mejora el cañón y las balas, se mejora la pólvora y su cantidad. Pero los cambios decisivos, especialmente el cargar el arma por atrás, aparecen con la industrialización del siglo XIX.

Se empleaban ahora más balas de hierro. La designación de la bala no se hacía según el calibre, sino según el peso de una

bola de mármol. Así, el cañón de 10 libras significaba que el cañón podía disparar una bala de mármol de 10 libras. Esa designación por libras ha quedado, especialmente en Inglaterra, la misma, cuando ya se utilizaban hace tiempo los obuses y las granadas. Para comprender de qué calibre se trata se necesita un gran cálculo, para lo cual se tiene que conocer el peso específico del mármol y qué peso tiene la libra inglesa.

LUDWIG RENN

(Continuará.)

Visitamos a nuestros camaradas heridos

MURCIA.—Aquí hay el mayor número de hospitales, donde están nuestros camaradas con los cuales estuvimos en el frente.

Visitamos uno de los más grandes hospitales de la ciudad: se llama “Universidad” (anteriormente fué Universidad). La primera vista en un jardín lleno de flores nos hace una impresión tranquila y hermosa. En todos los pisos, grandes balcones. Casi todos los camaradas tienen sus sillones y camas fuera, en el sol. Muchos forman grupos alrededor de los que no se pueden levantar. Hay cuentos y discusiones; todos están contentos y alegres. Los dormitorios son grandes y con mucha luz; las paredes adornadas con cuadros, con periódicos murales y carteles, de manera que se tiene una impresión muy viva de todo esto. Nos quedamos sentados al lado de la cama de un camarada. “Contarnos algo del frente”, es la primera pregunta. Les contamos de los camaradas del batallón. “Yo he estado con el batallón “Thälmann”, y en “Edgar André”—dice un camarada herido—; “me hirieron en el Jarama”. Comienzan a hablar de los frentes y de sus camaradas. Yo pregunto: ¿Hacen trabajo político? “Sí. Tenemos una colectividad política, una comisión de cultura y disciplina, organizamos charlas y discursos, etc.”. ¿Noticias, informaciones? “Oímos todos los días la radio. Pero quisiéramos oír algo de vosotros, del batallón, de los amigos”. Prometo que les escribiremos y que les mandaremos los periódicos del frente.

Tomando el sol se encuentra un camarada: Adolfo, de la Thälmann, Compañía de Ametralladoras. Tiene una bala en el muslo y lleva un vendaje de yeso. “Cuando pueda caminar un poco los visitaré”. “Ah, eso no puede ser tan rápido, tienes que esperar un poco”. Actualmente hace trabajo político desde su cama, lo que le va bien. “Si pudiese caminar, naturalmente sería mejor”. Nos vamos al jardín y descubrimos detrás de la casa una pileta de natación.

Camaradas reconvalecientes que se encuentran bien, se solean o nadan en el agua clara de la piscina. Muchos están negros.

Luego visitamos el hospital “Socorro Rojo Pasionaria”. Por todas partes se nos ofrece el mismo cuadro. Saludos y noticias de los camaradas. Se nos recomienda muchos saludos. Nos despedimos con la convicción de que nuestros camaradas estarán bien cuidados.

CAMARADA, ¿LE HAS ESCRITO A TU CAMARADA HERIDO DE TU COMPAÑIA?

HEINZ

Wie zielt man?

Wir haben in der letzten Nummern des PASAREMOS über wichtige Schiessregeln gesprochen. Jeder von Euch, Kameraden, freut sich, wenn er beim Übungsschiessen gut getroffen hat und jeder, der bislang schlecht geschossen hat, möchte gerne aufrücken in die Reihe der guten Schützen. Scharfschütze kann nicht jeder werden, aber gut Schiessen lernen könnt Ihr alle, wenn Ihr die wichtigen Schiessregeln beachtet.

Der Kamerad Heiner unser Kriegskommissar der Brigade, hat in Nr. 16 des "Pasaremos" ausführlich über diese Regeln gesprochen. Eine dieser Regeln ist gut und püchtig Zielen.

Ihr liegt auf dem Schiessstand und zielt auf das Zentrum der Scheibe. Ihr drückt ab und auf einmal habt Ihr statt der 10 die 1 getroffen. Manchmal geht der Schuss zu hoch, manchmal zu tief, oder links oder rechts vom Zentrum. Woran liegt das? Ein Teil dieser schlechten Schüsse ist sicher darauf zurückzuführen, dass schlecht gezielt wurde.

Wie muss gezielt werden? Der Schütze muss das Gewehr in eine solche Lage bringen, dass von seinen Auge eine gerade Linie durch die Kimme über das Korn an die Unterkante seines Zieles geht. Beim Zielen auf einen Kopf muss an das Kinn, beim Schiessen auf eine Brustfigur an die Brust angesetzt werden.

Aber es muss auch genau darauf geachtet werden, dass Korn wirklich genau in der Mitte der Kimme sitzt. Die Spitze des

Korns hat dabei eine Linie mit der Oberkante der Kimme zu bilden. So wie es unsere richtige Abbildung zeigt. In dieser Beziehung wird von vielen Kameraden gesündigt. Eine Reihe von Abbildungen zeigen, wie das Korn oft gehalten wird. Zu hoch, zu tief, nach links oder nach rechts. Achtet darauf Kameraden, haltet das Gewehr richtig und Ihr verringert die Zahl der Fehlschüsse.

Achtet auch darauf, das Ihr das Gewehr nicht verkantet. Die Oberkante der Kimme muss beim Zielen genau wagerecht liegen. Haltet Ihr sie nicht gerade, geht euer Schuss ins blaue, aber nicht ins schwarze.

Wenn Ihr wieder auf dem Zielstand geht, zielt sehr sorgfältig. Last Euch etwas Zeit

beim Zielen, erst wenn Kimme und Korn richtig ans Ziel gebracht sind, muss der Schuss losgehen. Und vergesst nicht, beim Abdrücken nicht reissen, sonst geht die beste Ziellarbeit zum Teufel und Ihr trefft doch nichts.

WILLI



PUNTERIAJUSTA

Sobre puntería

Nosotros hemos hablado, en el último número de PASAREMOS, sobre importantes reglas de tiro, que cada soldado debe observar. Tomar el fusil y disparar a tontas y a locas no es ningún arte. Pero nosotros, todos, deseamos ser buenos tiradores. Cada cual de vosotros, camaradas, experimenta una gran alegría cuando tira bien en los ejercicios de tiro, y cada cual que hasta el día ha tirado mal, desearía avanzar a las filas de los buenos tiradores. Naturalmente que no todos pueden ser excelentes tiradores; pero sí pueden llegar a un buen término medio, teniendo en cuenta las principales reglas del tiro.

El camarada Heiner, nuestro comisario de Guerra de la XI Brigada, habló detenidamente, en el número 16 de PASAREMOS, sobre estas reglas. Una de éstas es tirar bien y con precisión.

Vosotros estáis en el campo de tiro apuntando al centro del blanco, disparáis y, en vez de dar en el diez, disteis en el uno. A veces el tiro va demasiado alto; otras veces demasiado bajo, se desvía hacia la izquierda o hacia la derecha del centro. ¿De qué depende esto? Una parte de estos tiros malos se debe a la puntería insuficiente.

¿Cómo se debe apuntar? El tirador tiene que colocar el fusil en una situación tal que, comenzando por su ojo, parte una línea recta, a través de la ranura, del punto de mira hasta el canto inferior del blanco. Cuando disparamos sobre circunferencias,

el punto de mira y la ranura se deben dirigir al canto inferior del centro del blanco. Cuando apuntamos sobre una cabeza es necesario apuntar sobre la barbilla; cuando apuntamos sobre medio cuerpo, apuntar sobre el pecho.

Pero hay que tener muy en cuenta que el punto de mira se encuentre exactamente en el medio de la ranura; la punta del punto de mira tiene que estar exactamente a la misma altura con el canto superior de la ranura, tal como lo muestra nuestro dibujo. En este respecto, nuestros camaradas cometen todavía graves errores. Una serie de dibujos muestra cómo frecuentemente se coloca el punto de mira: demasiado alto, demasiado bajo, hacia la derecha y hacia la izquierda. Tener esto en cuenta, camaradas: colocar debidamente el fusil, y el número de los tiros fallos disminuirá.

Tener cuidado también de no poner el fusil de canto. La línea superior de la ranura se debe mantener horizontalmente. Sin estas precauciones, no conseguiréis ningún blanco.

Cuando vayáis al campo de tiro, apuntar con mucho esmero. Dejaros tiempo, y cuando ranura y punto de mira ocupan la posición justa, podrá salir la bala. No olvidar que el disparo se debe hacer tirando del gatillo suavemente; nada de brusquedad; sin esto, todo el trabajo para afinar la puntería será ineficaz.



Falsa puntería